

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 62 (2006)
Heft: 1

Rubrik: Aufgeschnappt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schreck des Dialekts

Das schlekt keine Geiss weg. Wenn alt Bundesrat Arnold Koller mahnt, das Gleichgewicht zwischen Mundart und Hochdeutsch sei aus dem Lot, so interessiert das weder in Appenzell noch in Zürich. Aber in der Westschweiz. Ist das nicht merkwürdig? «Man hat es wohl nicht gern, wenn man kritisiert wird», erklärt Arnold Koller – etwas verblüfft – am Tag danach.

Doch der Reihe nach. Das Forum Helveticum diskutiert Fragen der Gesellschaft. Es wird präsidiert von Arnold Koller. Heuer nahm es sich des Schweizerdeutschen an und kam zum Schluss, dass sich die Mundart immer gründlicher gegen das Hochdeutsche durchsetzt; zudem beherrschen die Jugendlichen die Hochsprache immer weniger gut. Dadurch isolieren die Deutschschweizer sich zusehends selber. So weit der Befund, nicht ganz neu, aber ausgebreitet in einer frischen Publikation.*

Schweizerdeutsch. In den Gegenden, wo diese Sprache gesprochen wird, berichten die Medien knapp bis gar nicht. Ausnahmen gibt es, beispielsweise Radio DRS oder die «Basler Zeitung». Die «Tribune de Genève» hingegen berichtete ausführlich, ebenso der Neuenburger «Express». «Le Temps» kommentierte auf der ersten Seite, das welsche Fernsehen sendete.

Bezeichnend für den Mediengraben sind die Entscheide der Schweizerischen Depeschenagentur (SDA), der Garantin für flächendeckende Information: Der Deutschschweizer Dienst verzichtete auf eine Meldung, der französischsprachige Dienst brachte einen ausführlichen Artikel.

Das starke welsche Interesse für Sprache hat Gründe: Je mehr Aargauer, Urnerinnen und Schaffhauser bei Festen und Fernsehsendungen in ihrem Dialekt reden, umso weniger verstehen gewöhnlich Waadtländer oder Tessinerinnen. Das wiederum erschwert den innerhelvetischen Dialog. «In der Deutschschweiz ignorieren viele diese Problematik», sagt Roy Oppenheim vom Forum Helveticum: «Sie lehnen sich einfach zurück und reden weiter Mundart.» Oder eben: Sie kümmern sich nicht um Arnold Koller und das Forschen des Forum Helveticum.

Westschweizer und Tessiner deuten diese Ignoranz nicht als mangelnde Sensibilität gegenüber der Sprache, sondern vor allem als Arroganz gegenüber Minderheiten. Wobei sie oft vergessen: Die Deutschschweizer verständigen sich ja nicht nur aus Bequemlichkeit lieber in Mundart als in der Sprache ihres grossen Nachbarn im Norden. Da spielt auch der Reflex einer Minderheit mit, die sich gegen das grosse Deutschland weiterhin glaubt abgrenzen zu müssen. Ein Verhalten, das der Westschweiz nicht

grundsätzlich fremd sein sollte. Ist es vielleicht dieser Minderheitenreflex, der letztlich unser Land zusammenhält?

Thomas Bolli
(«Tages-Anzeiger», Januar 2006)

*Paolo Barblan, Arnold Koller et al.: Dialekt in der (Deutsch-)Schweiz zwischen lokaler Identität und nationaler Kohäsion / Dialecte en Suisse (alémanique) entre identité locale et cohésion nationale. Lenzburg 2005

Bücher

ULRICH AMMON et al.: Variantenwörterbuch des Deutschen. Die Standardsprache in Österreich, der Schweiz und Deutschland sowie in Liechtenstein, Luxemburg, Ostbelgien und Südtirol. Verlag Walter de Gruyter, Berlin/New York 2004, 954 Seiten, Fr. 48.– (brosch.), Fr. 109.– (geb.).

«Verunmöglichen» ist ein Helvetismus.» Eine solche Aussage implizierte früher meistens gleich auch die Anweisung, dieses Wort sei im «guten» Deutschen zu vermeiden. Helvetismen (und auch Austriazismen) galten als Abweichungen vom «richtigen deutschen Standard», wobei die Österreicher sich diesbezüglich stets erheblich weniger genierten als die um «korrektes» deutsches Deutsch beflissenen Deutschschweizer.

Vor allem seit Ulrich Ammons wegweisendem Werk «Die deutsche Sprache in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Das Problem der nationalen Varietäten» (1995), wo Deutsch als «plurizentrische Sprache» begriffen und die deutschen Standardsprachen in den genannten Ländern als gleichwertige Varietäten der deutschen Sprache darge-

stellt wurden, hat diesbezüglich ein Sinneswandel eingesetzt.

Ein Zeugnis dieses Sinneswandels ist das vorliegende «Variantenwörterbuch des Deutschen». Vierzehn Linguisten zeichnen als Autoren des Buchs. Ulrich Ammon ist als Erster aufgeführt, weil die Liste alphabetisch geordnet ist; er verdiente es freilich auch sonst, als erster Urheber dieses neuartigen Wörterbuchs genannt zu werden, hat er doch mit seinem Buch von 1995 sozusagen das ideo-logische Fundament dazu gelegt. Die le-senswerte zwanzigseitige Einleitung des Wörterbuchs mit dem Titel «Die nationalen Voll- und Halbzentren des Deutschen» ist denn auch fast so etwas wie eine Kürzestfassung von Ammons grundlegendem Werk aus dem Jahre 1995.

Das «Variantenwörterbuch» wird wohl für längere Zeit als Standardwerk gelten können, obwohl es doch nur etwa fünf Prozent des ganzen deutschen Wortschatzes enthält, nämlich eben jene Wörter, für die es im Deutschen mehrere Varianten gibt, wie etwa CH Morgen-essen / gemeindt. Frühstück, oder die in